

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Dramatisch-musikalische Notizen.

Als Versuche, durch Kunst-Geschichtliche Nachrichten und Andeutungen die Beurtheilung, neu auf dem Königl. Theater zu Dresden erscheinender Opern zu erleichtern.  
Von Carl Maria von Weber.

Sonnabend, den 3. Mai, zum erstenmal: Johann von Paris, Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des St. Just, mit Musik von Boieldieu.

Die Gattung, welcher diese Oper angehört, hat sich seit einem Jahrzehend und drüber, in Frankreich gebildet, und von da auch über Deutschland verbreitet. Man hat sie mit der Benennung von Conversations-Opern zu bezeichnen gesucht, da sie meist ohne Rücksicht auf ihre historischen Beziehungen — durch welche sie uns zuweilen sehr fern gerückt werden, — doch nur das eigentliche Geselligkeits-Leben der jetzigen, oder vielmehr zunächst der französischen, Welt enthalten.

Sie sind die musikalischen Schwestern der französischen Lustspiele, und geben uns, wie diese, das an jener Nation Liebenswürdige. Heitere Laune, spielender fröhlicher Witz, auf angenehme Weise durch einige hübsche Situationen herbeigeführt, sind diesen Opern eigenthümlich, und durch den Geschmack der Nation so zur Hauptsache erhoben, daß man (wie bei ihren Lustspielen) eine sehr große Zahl derselben nennen könnte, die sich in Hinsicht der Art der Erfindung, in Zuschnitt, Behandlung und Charakterzeichnung, beinahe völlig gleichen; und nur durch die mehr oder minder glückliche Behandlung des einmal beliebten Materials von einander unterschieden und anziehend werden können.

Sie treten im Gegensatz des dem deutschen und italienischen Gemüthe eigenen tiefern leidenschaftlichen Gefühls, als Repräsentanten des Verstandes und Wises auf. Namentlich und hauptsächlich in musikalischer Hinsicht. So wie der deutschen innigen Phantasie ein einzeln gegebener Gedanke genügt sie aufzuregen, um in herrlichen Massen ein Tongemälde auszuführen, — der glühenden italienischen oft das einzelne Wort, — Liebe, Hoffnung &c. dasselbe erzeugt (was dann auch allenfalls wieder, dieser Worte entkleidet, doch noch als sprechendes Seelenbild allein durch sich bestehen würde, wie die höhere Instrumentalmusik z. B.) — so ist es der französischen Musik eigen, nur meist durch das Wort allein Werth zu haben, da sie ihrer Natur und Nationalität nach, witzig ist.

Den ausgezeichneten Meistern der Kunst bleibt es vorbehalten, diese Gattungen, von einzelnen Nationalcharakteren erschaffen, einander zu nähern, zu verschmelzen, und so der Welt angehörig zu machen. Unter diesen wenigen möchte Boieldieu wohl fast den

ersten Rang der jetzt in Frankreich lebenden Componisten behaupten; wenn gleich der Beifall des Publikums ihm Isouard an die Seite setzt. Beiden sind herrliche Talente verliehen, aber Boieldieu wird durch seinen stiefenden, schön geführten Gesang, durch die planmäßige Haltung der einzelnen Stücke, wie des Ganzen, durch die treffliche sorgsame Instrumentierung, und die Korrektheit, die den Meister bezeichnend, allein Anspruch auf Dauer und classisches Leben in der Kunstwelt giebt, — immer weit allen seinen Mitbewerbern vorgehen.

Wenn er darin Mehul gleich zu achten ist, so zieht ihn andertheils seine Neigung mehr zu heiteren italienischen Formen, und er stellt das Musikalisch-melodische höher, ohne der Wahrheit des Wortausdrucks deshalb etwas zu vergeben.

Dieser charakteristische Zug seiner Kunstschöpfungen ist ein doppelt großer Beweis seines selbstständigen Talentes, da er als Verehrer Cherubinis, den größten Theil seiner Studien bei diesem Meister gemacht haben soll.

Die ersten Grundlagen erhielt er von Broche, dem Organisten der Domkirche seiner Vaterstadt Rouen, wo er um das Jahr 1770 geboren wurde.

In den goer Jahren kam er nach Paris, erhielt die Stelle als Lehrer des Pianoforte's am Conservatorium der Musik, und zog bald die Aufmerksamkeit des Publikums durch mehrere gelungene theatralische Werke, und eine Anzahl vielgesungener und beliebt gewordener Romane, auf sich.

Von 10 — 12 Opern, die in diese Epoche fallen, haben sich in Deutschland am meisten verbreitet — Ma Tante Aurore und Le Calife de Bagdad. 1813 wurde er in Petersburg zum Kaiserl. Kapellmeister ernannt, ist aber seitdem wieder nach Paris zurückgekehrt.

Das bedeutendste Aufsehen machte sein Johann von Paris, der überall Verehrer fand, und dessen Erscheinen auf unserer Bühne wir der trefflichen Künstlerin Mad. Grünbaum, geborne Müller, Erster Sängerin des Ständischen Theaters zu Prag, die die Prinzessin von Navarra als Gastrolle geben wird, zu verdanken haben. Neuerdings Le nouveau Seigneur de Village, und neuestens sein Fête du Village voisin.

Eine große Oper: Isaure de France, und eine komische: Le Chaperon rouge, von ihm, werden jetzt auf der Pariser Bühne erwartet.

Als Instrumental-Componisten kennt man ihn durch verschiedene Sonaten, Concerte &c. für Pianoforte und Harfe, die aber seinem Verdienste eben keinen namhaften Zuwachs zu verschaffen im Stande sind, das sich um so erfreulicher für das Dramatische entfaltet hat.

## B e r i c h t i g u n g.

In Nummer 99. auf der sechsten Spalte lies für: Friedrich Kind — Friedrich Paun. Das ganze Gedicht, dessen dort Erwähnung geschieht, ist der Männer Tischlied, und im Beckerschen Taschenbuch aufs Jahr 1815 anzutreffen.

## A n k ü n d i g u n g e n.

Bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist erschienen:

H. Claren Lustspiele. 2 Bde. 8. Schrbp. Mit dem Bildniß der Frau Hofschauspielerin Schirmer, geb. Christ. 2 Thlr. 6 Gr.

Es ist darin enthalten: 1) der Brautkranz; 2) die Folgen eines Maskenballes; 3) der Abend im Posthause; 4) das Doppelduell.

Das Bildniß einzeln à 8 Gr.

## D r u c k f e h l e r.

In Nummer 97. Seite 2. Zeile 2. statt: Naivität (Naivetät) lies: Nativität.